

ruhen sie in einem mit rothem Sammt überkleideten Sarge in einer neuen, prachtwoll decorirten Kapelle in Manneshöhe ober der Mensa auf der Epistelseite des Altars, während ein ähnlicher Sarg, der die Reliquien des hl. Martyrers Sosius enthält, auf der Evangelienseite in derselben Weise aufgestellt ist. Ober den Särgen befindet sich ein von dem neapolitanischen Künstler Malbaselli gemaltes großes Altarbild. Diese neue Kapelle sammt der prachtvollen Marmorverkleidung und dem Bilde erforderten einen Kostenaufwand von 53.000 Liren.

Der Leichnam des hl. Severin mußte somit wirklich im Verlaufe der Zeit vier Ruhestätten passiren, bevor ihm seine dermalige, in Wahrheit prachtvolle (fünfte) zu Theil geworden ist! Dem Forscherinne Dr. Sebastian Brunner's haben wir es zu verdanken, daß wir diese Stätten nunmehr näher kennen. Dieser schuldige Dank sei ihm hiemit im Namen aller Bewohner Oesterreichs gezollt!

Das Leiden Christi.¹⁾

Erklärt von Professor Dr. Schmid in Linz.

Wir gehen sofort an die Erklärung jener zwei Momente, welche uns die Evang. berichten, nämlich die Episode mit Simon und mit den weinenden Frauen.

Als sie hinauszogen, fanden sie einen Menschen, von Cyrene, Namens Simon; diesen nöthigten sie, daß er sein Kreuz tragen sollte; Markus und Lukas sagen noch, er sei vom Lande, oder vom Acker gekommen (ἀπ' ἀγροῦ) und Mark. (15, 21) bezeichnet diesen Simon als den Vater des Alexander und Rufus. Aus dem allerdings echt jüdischen Namen Simon, sowie aus der Heimat desselben, Cyrene²⁾, welches gewöhnlich für Cyrene, (heutzutage Kurin, Grenne), die Hauptstadt des Districtes Lybia Cyrenaica in Afrika gilt, wo viele Juden wohnten (1. Maccab. 15, 23. Act. 2, 10), schließen viele, daß er Jude³⁾ gewesen; weil es heißt, „sie nöthigten ihn, angariaverunt“, meinten manche, er sei ein Sklave gewesen; indeß folgt dies aus jenem Worte⁴⁾

¹⁾ Vgl. II. Heft S. 293. — ²⁾ Auch Jason, aus dessen Schriften der Verfasser der Maccabäerbücher schöpfte, war aus Cyr. 2 Macc. 2, 24. —

³⁾ So Maldonat, Schegg, Schuster, Holzammer u. s. w. Nach Hilar. Ambros. Leo wäre er Heide gewesen (der gleichen Ansicht ist Grimm, Einheit der 4 Evang. S. 488, not. 2. — ⁴⁾ Das Wort angariare (Matth. 5, 41) ist eigentlich persischen Ursprungs und heißt: zum Transportdienste, dann überhaupt zu Diensten zwingen; besonders gebraucht von den Diensten, die man den Boten der pers. Könige unbedingt leisten mußte und wozu man selbst mit Gewalt gezwungen werden konnte.

durchaus nicht, denn die römischen Soldaten erlaubten sich in den Provinzen häufig gegen Jedermann derlei Gewaltthätigkeiten. Markus (15, 21) hebt hervor, daß Simon der Vater des Alexander und Rufus gewesen, wahrscheinlich weil die beiden letzteren angesehene, vielleicht gerade in der Römischen Gemeinde, für die zunächst das Mark. Evang. bestimmt ist, wohlbekannte Christen waren.¹⁾ Sowohl Markus (15, 21) als auch Lukas (23, 26) sagen, daß Simon gerade vom Acker, vom Felde, vom Lande, ἐκ τοῦ ἀγροῦ, de villa gekommen sei; auch diese Bemerkung ist verschieden verwerthet worden: man hat darin eine Bestätigung der Ansicht gefunden, daß der Todestag des Herrn unmöglich der 15. Nisan gewesen sein könne, denn da wäre 1) Simon nicht auf das Land gegangen, am allerwenigsten am Vormittag; 2) meinte man, Simon sei etwa gerade von der Arbeit auf dem Felde gekommen und dies hätte am ersten Osterfeiertage, dem 15. Nisan, noch weniger sein können. Indes etwas Bestimmtes läßt sich aus dem evang. Texte gar nicht entnehmen; nach anderen, die ihn für einen Festpilger halten, hätte er auf dem Lande bloß übernachtet und wollte jetzt gerade in die Stadt, um dem Gottesdienste (am 1. Osterfesttage) beizuwohnen; eben so wenig läßt sich entscheiden, ob er in Jerusalem anässig oder bloß zum Feste nach Jerusalem gekommen war. Etwas wichtiger scheint uns die Frage, ob Simon mit Jesu gemeinschaftlich das Kreuz trug, daß er ihm es also bloß nachtrug, so daß Jesus den vorderen Theil, Simon aber den Hintertheil zu tragen hatte, wie es nach vielen, allerdings auch sehr alten bildlichen Darstellungen zu sein scheint, (so auch Card. Cajetan, Sylveira, Lipsius, Lange, Danfo) oder ob Simon allein das Kreuz trug, während Jesus ohne denselben nebenher geführt wurde; wahrscheinlich das letztere²⁾; a) Jesus war so entkräftet, daß eine

¹⁾ Im Römerbriefe c. 4. 16. 13. wird ein Rufus erwähnt, den Paulus lobt als „ausgewählt im Herrn“ und dessen Mutter er auch seine eigene Mutter nennt. Vielleicht ist dieser Rufus identisch mit dem Sohne Simon's. Corn. a Lap. meint, der Rufus, welcher in dem Briefe des hl. Polykarp ad Philippenses c. 9. erwähnt wird, sei der Rufus des Mark. Evang. Corn. a Lap. hat aber keinen Anhaltspunkt der Tradition für seine bloße Vermuthung. Nicht mehr Sicherheit haben die Ansichten, Alexander, der erste Sohn Simon's, sei der in der Apostelg. 19, 33 erwähnte Alexander. — ²⁾ Freilich scheinen der ersteren Annahme Aeußerungen einiger Väter, daß der Herr niemals das für uns auf sich genommene Kreuz abgelegt habe, günstiger zu sein; indes liegt solchen Ausdrücken nicht etwa eine bestimmte Tradition zu Grunde, als sind sie mehr von frommen Betrachtungen veranlaßt. Nur Lukas 23, 26 läßt sich in etwa so deuten: imposuerunt illi crucem portare post Jesum, welche Worte aber auch dann wahr sind,

blos theilweise Erleichterung, wobei er noch dazu den Vorderrtheil, der gerade der schwerere war, zu tragen gehabt, fast keine gewesen wäre; b) scheinen Matth. und Mark., welche einfach sagen: angariauerunt, ut tolleret crucem ejus die zweite Ansicht zu bestätigen (so auch Augustin. de cons. Evang. III., 10. Hieron., Leo, Corn. a Lp., Bened. XIV. de festis Dom. P. I. nr. 258. Arnoldi, Längen, Bisping.) Ebenso kann nicht bestimmt werden, ob Simon nur eine Strecke Weges oder ganz bis Golgatha das Kreuz getragen habe. Man könnte fragen, warum haben denn die Soldaten nicht lieber einen von der Begleitung, vom Zuge genöthigt, dem ermatteten Herrn die Kreuzeslast abzunehmen; wahrscheinlich mochte Niemand dazu die Lust haben, da das Kreuz als entehrend galt; den eben gerade kommenden, nächstbesten nöthigte man mit Gewalt dazu.

Ist die jetzige (V.) Station des Kreuzweges in Jerusalem ganz echt¹⁾, so begreift man es um so leichter, warum gerade hier der Heiland so ermattet war, daß er das Kreuz nicht mehr zu schleppen vermochte: Denn an dieser Stelle beginnt der Weg steil zu werden. Von ältester Zeit an hat man angenommen, daß Simon zuerst wider Willen das ihm aufgenöthigte Kreuz getragen, indem er aber sah, wie geduldig und sanft der Herr seinen Peinigern gegenüber sich zeigte und dadurch Jesu Unschuld zu erkennen anfing, erleuchtet von der Gnade Gottes, in seiner Gesinnung umgewandelt wurde und nun mit Freude dem Herrn das Kreuz nachtrug; so macht ihn denn eine alte Tradition sofort auch zum Christen.²⁾ Simon von Cyrene ist das Bild des Christen, der das Kreuz auf sich nimmt und geduldig, ja mit Freuden es ihm nachträgt. Jesus wollte, daß ihm ein Mensch das Kreuz

wenn Simon allein das Kreuz trug. Manche Ausleger haben diese Frage gar nicht berührt; nach Kath. Emer. S. 238 war Simon ein Heide, Vater von 3 Knaben, und ein Arbeitsmann, der alle Jahre nach Jerusalem kam, die Hecken in den Gärten zu beschneiden; Kath. Em. sagt, daß er mit Jesu gemeinschaftlich das Kreuz trug und zwar bis Golgatha.

¹⁾ Matth. 27, 32 sagt: exeuntes invenerunt Simonem; das exeuntes kann den Sinn haben: aus dem Prätorium ausziehen, oder: aus der Stadt. Die V. Station, wo dieses Ereigniß verehrt wird, befindet sich innerhalb der Stadt; manche meinen, außerhalb der Stadt und zwar beim Rifthore (porta judiciaria) sei es geschehen, weil 1. Simon eben vom Lande kam, 2. wenn man noch in der Stadt gewesen wäre, hätte man ohnehin den nächstbesten nehmen können. — ²⁾ Ebenso auch nach Kath. Emer. S. 248. Nach vereinzeltten Angaben von Chronisten soll er von Petrus zum Bischof geweiht worden sein, später in Spanien gepredigt haben und dann in Jerusalem gestorben sein; nach einer anderen Tradition wäre er als Bischof von Bosra in Arabien gestorben.

nachtrage, weil es sein und aller Menschen Kreuz war; deßhalb nahm er zuerst das Kreuz auf sich und dann legte er es in Simon uns allen auf, Christi Kreuz ist also unser Kreuz, und wir müssen dasselbe tragen, wie er ja früher (Matth. 10, 38. 16, 24.) sagte: „Qui non accipit crucem suam et sequitur me, non est me dignus.“

Der hl. Ambrosius antwortet auf die Frage, warum Jesus es zuließ, daß ihm ein Mensch das Kreuz trüge, da ihm doch Engel zu Gebote gestanden wären: darum, weil das Kreuz nicht für die Engel, sondern für die Menschen bestimmt war. Andere machen darauf aufmerksam, wie Simon Petrus sich antrug, dem Herrn überallhin, selbst in den Tod nachzufolgen, wie aber statt seiner ein anderer Simon, nämlich der von Cyrene eintreten mußte. —

Der zweite Vorfall auf dem Kreuzwege wird uns ausschließlich von Luk. (23, 27—31) berichtet: Frauen und Jungfrauen von Jerusalem, welche dem traurigen Zuge nachgingen, weinten und beklagten den Herrn. Es mochten dies solche Frauen sein, die zwar nicht Jüngerinnen Jesu (wie Magdalene, Salome u. s. w.) waren, die aber dennoch eine große Hochachtung gegen ihn hatten¹⁾; vielleicht waren auch einige solche darunter, die mehr aus natürlichem Mitleid, wie dies beim Frauengeschlechte oft vorkommt, Jesu Schicksal beweinten. Der Heiland weist ihre Theilnahme keineswegs ab, belehrt sie aber in einer liebevollen Ansprache, die zugleich eine Prophetie ist, über den wahren Grund zur Traurigkeit; weinet nicht über mich, sondern über euch und eure Kinder (d. i. überhaupt Nachkommen); dem nächsten Sinne nach enthalten die Worte Jesu einen Vergleich zwischen seiner jetzigen leidensvollen Lage und der furchtbaren Bedrängniß, welche die Bewohner Jerusalem's und ihre Nachkommen zur Zeit der Belagerung und Eroberung der Stadt durch Titus treffen würden;²⁾

¹⁾ Manche hh. Väter erblicken in den Worten Jesu einen Tadel gegen die ihn beklagenden Frauen, weil sie nämlich den Grund seines Leidens nicht recht erfaßten; weiter giengen einige neuere Erklärer, welche den Frauen nur ein ganz oberflächliches Mitleid zuschrieben. Wenn wir, wie dieß durch die ganze Leidensgeschichte geschehen kann, in Jesu Schicksalen — die Schicksale seiner Kirche vorgebildet sehen wollen, so repräsentiren jene weinenden Frauen das fromme Frauengeschlecht überhaupt, welches der verfolgten Kirche, ihrer Priester sich so oft angenommen hat. — ²⁾ Flav. Jos. (de bello jud. VI. 34.) erzählt, wie während der Belagerung eine vornehme Mutter — Maria mit Namen — sogar ihren Säugling schlachtete. Die Worte Jesu: Dann werden sie zu den Bergen sagen u. s. w. (Isai. 2, 19. Dias 10, 8.) sind theilweise fast buchstäblich in Erfüllung gegangen, da die Juden

nebenbei aber deuten jene Worte, in welchen der Herr auf seinem letzten Gange noch als Lehrer und Propheten sich erweist, an, welches denn die tiefere Ursache jener schrecklichen Dinge, die er weissagt und was eigentlich einzig beklagenswerth sei: die furchtbare Sünde der Verwerfung Jesu als des Messias, welche der Herr als Nationalschuld des ganzen Volkes hier darstellt; weiters enthalten jene sinnreichen Worte die wichtige Lehre, daß, wenn Gott an Jesus, dem Gerechten (das grüne Holz) durch die grausame Kreuzigung die Sünden so gestraft hat, wir (das dürre Holz, Ezech. 20, 47) um so weniger dem gerechten Zorne Gottes entgehen werden. — Halten wir mit den biblischen Momenten die Vorgänge zusammen, wie sie die Tradition berichtet, nämlich die Begegnung Jesu mit seiner tiefbetrübten Mutter ¹⁾, die Darreichung des Schweißtuches von Seite der hl. Veronika ²⁾ und den dreimaligen Fall des Herrn, so ergeben sich in folgender Anreihung, wie sie jetzt gebräuchlich ist, nachstehende 9 Stationen vom Prätorium bis Golgatha: 1) Verurtheilung Jesu zum Tode; 2) Jesus nimmt das schwere Kreuz auf sich; 3) er fällt das erste Mal unter dem Kreuze; 4) Jesus begegnet seiner Mutter; 5) Simon trägt das Kreuz nach; 6) Veronika reicht das Schweißtuch; 7) Jesus fällt das zweite Mal; 8) Begegnung der weinenden Frauen und 9) er fällt das dritte Mal, bereits am Fuße des Golgatha angelangt.

damals sich in Bergklüfte, Kanäle, Höhlen (besonders in und um den Tempelberg) flüchteten und sich lieber verschüttet lassen, als den Römern ergeben wollten; viele wurden auch darin verschüttet, es wurden 2000 Leichen herausgezogen, viele wurden lebend von den Römern gefunden, herausgezogen und niedergemetzelt oder in die Sklaverei verkauft. — Die schmerzvolle Tödtung ist der Uebergang zum Verklärungsleib; dürr ist der Gottlose, ohne Saft und Kraft, ohne Blüthe und Frucht.

¹⁾ Früher stand hier ein Frauenkloster, jetzt ist dort eine Kapelle der unirten Armenier. — ²⁾ Wahrscheinlich ist Veronika nur eine andere Form von Berenike, einem ziemlich häufigen Frauennamen in damaliger Zeit. Schwerlich ist diese Veronika (Berenike) identisch mit der bei Flav. Jos. (Antiq. 16, 1. 2) erwähnten Berenike, einer Nichte Herodes d. Gr. Im Evang. Nicod. c. 7 wird die vom Blutfluße geheilte Frau (Matth. 9, 20 ff.) auch Veronike genannt und wird erzählt, daß sie vor Pilatus als Zeugin zu Gunsten Jesu aufgetreten sei; und sofort identificirt eine alte Ueberlieferung diese Berenike, das blutflüssige Weib, mit Veronika, die dem Herrn das Tuch gereicht. Allbekannt ist die fromme Meinung, daß in dieses Tuch das genaue Antlitz Jesu, welches von Leiden, Schweiß und Blut entstellt war, wunderbarer Weise sich abprägte zur Dankbarkeit für den geleisteten Liebesdienst. Manche leiten den Namen Veronika von vera ikon, wahres Bild, nämlich Jesu, von jenem Vorfalle ab. Das Tuch wird in Rom in der Peterskirche aufbewahrt und unter dem Namen: Volto santo von Zeit zu Zeit dem Volke zur Verehrung ausgesetzt; vgl. Bened. XIV. de Canoniz. Sanct., lib. IV. part. 2. cp. 30. nr. 12.

Nachdem nun Jesus, erschöpft unter großen Mißhandlungen, (die römischen Soldaten gebrauchten bei solchen Auszügen zu einer Hinrichtung öfters Treibstacheln, um die Verurtheilten zu schnellerem Gehen zu bewegen), bereits zum dritten Male (wie die Tradition berichtet) gefallen war, hatte man bereits Golgatha, welches damals außerhalb der Stadt lag, erreicht. Golgatha war ein Hügel, monticulus (wie ihn das Pilgerbuch von Bordeaux nennt) von seiner fahlen, schädelförmigen ¹⁾ Gestalt so genannt. Die Hinrichtungen wurden bei den Juden (Num. 15, 35. 3. Kön. 21, 13. Act. 7, 57) gewöhnlich außerhalb der Städte vorgenommen, wenn auch nicht an bestimmten Hinrichtungsstätten, sondern bald dort, bald da. Auf Golgatha angelangt, schickte man sich an, die Kreuzigung zu vollziehen. Das erste, was darauf Bezug hatte, war, daß man Jesu ein Getränk reichte, welches Matthäus vinum (im griech. sind die Lesarten: *οἶνος* und *ὄζος* = acetum) cum felle mistum nennt, Markus hingegen mit vinum myrrhatum (Myrrhenwein) bezeichnet. Es war nun bei den Juden in damaliger Zeit Sitte, mit Rücksicht auf die Stelle in den Sprüchw. 31, 6 (Date vinum his, qui amaro sunt animo), den zum Tode

und de festis Domini P. I. nr. 260. Nach Rath. Emer. S. 242 f. heißt Veronika eigentlich Seraphia und ist eine Waise des hl. Johannes des Täufers. — ¹⁾ So Koch in Lexic. in N. T., Schegg, Vangen, Schanz, Luthardt. Andere erklären den Namen daher, weil dieser Ort die Hinrichtungsstätte für Jerusalem gewesen sei, so Hieron., Beda, Maldonat, A. Maier; allein man hatte eben damals keine bestimmten Richtplätze. Manche hh. Väter haben nach einer Tradition, die schon unter den Juden zur Zeit Christi und vorher geherrscht hätte, angenommen, jener Ort sei Golgatha genannt worden, weil das Haupt Adam's, des ersten Menschen, dort bestattet gewesen sei, so Drig., Athanas., Ambros. u. v. a., welche alle es sinnig erklären, daß gerade dort, wo die erste Beute des Todes lag, der Baum des Lebens aufgepflanzt werden sollte; Rath. Emer. S. 340 f. sagt: „Das Kreuz Christi stand senkrecht auf der Stelle, wo Adam's Haupt begraben lag.“ Manche Ausleger erklären Golgatha etymologisch für „Hügel des Senfzens“, = golgotha, während die große Mehrzahl es mit golgaltha (aramäisch) und golgoleth (hebräisch) = Hirnschale, Schädel erklären; also wäre Golgatha = runder, kopfförmiger Hügel. Das Calvaria der Vulgata (καλιβρίον im griech. Texte) ist nur eine erklärende Uebersetzung des Golgatha. Andere meinen, die ganze nordwestliche Umgegend der Stadt habe in der Zeit vor dem Exile Gol Goath, d. h. Hügel Goath (Jerem. 31, 39) geheißen, und als später die Anhöhe in einen Hain umgewandelt wurde, ist dieser Name auf jenen fahlen Felsen allein bezogen worden. Gegen die Identificirung des Goath bei Jerem. l. c. mit unserm Golgatha spricht indeß ganz entschieden sich aus der neueste Commentator des Jeremias, Dr. Anton Scholz in seinem Commentar S. 378. Schließlich bemerken wir noch, daß Golgatha in den alten Textesmonumenten verschieden geschrieben sich findet; nach dem chaldäischen golgaltha ist, nach Ausstoßung des l zu schreiben: Golgatha.

Berurtheilten Wein zu reichen, um sie in etwa für den letzten Augenblick zu stärken; viele Erklärer sagen, in letzterer Zeit sei außerdem der Gebrauch gewesen, in solchen für Berurtheilte bestimmten Wein Weihrauchkörner aufgelöst oder Myrrhe hinzugeben, um die Berurtheilten zu betäuben, damit sie dadurch die Schmerzen der Todesstrafe nicht so fühlen sollten; nach einer im Talmud niedergelegten Tradition sollen diesen Sterbetrunk gerne Frauen, selbst aus vornehmeren Ständen, von natürlichem Mitleid über das traurige Schicksal solcher Berurtheilter geleitet, zubereitet haben. Die Evangelien lassen die Frage unbestimmt, von welcher Seite dieser Trank dem Heilande gereicht worden sei; ob von jenen Frauen, welche dem Herrn weinend folgten und welche wohl Jerusalemitische Frauen waren, oder aber von den galiläischen Frauen (Magdalene, Salome u. s. w.), die unter Jesu Kreuz standen und bei seinem Begräbniß so rührend sich hervorthaten, oder endlich ob die Darreichung jenes Getränkes einfach von Seite der Soldaten wie überhaupt an jedem Berurtheilten, so auch an dem Herrn hier geschehen sei. Die verschiedensten Ansichten darüber sind geäußert worden. Jene Ausleger, welche den Trunk von Freundeshand zubereitet sein lassen, meinen, daß in dem Ausdrucke bei Matthäus: *vinum cum felle mistum*, *fel* nicht von eigentlicher Galle zu verstehen sei, sondern daß damit allgemein jede bittere Flüssigkeit bezeichnet werden könne, so daß also „*fel*“ bei Matthäus nichts anderes sei als myrrhe, die bekanntlich bitteren Geschmack hat und daß mithin Matthäus mit seinem Ausdrucke: *vinum felle mistum* der Sache nach dasselbe sagt, was Markus mit den Worten: *vinum myrrhatum* meint. Es war also ein guter Wein, den fromme Frauen, seien es nun solche von Jerusalem oder die Galiläischen Jüngerinnen, dem Herrn in bester Absicht reichten; sie mischten Myrrhe hinein, damit er die Schmerzen der Kreuzigung nicht in so hohem Grade empfinden möchte. Einige Erklärer modificirten die obige Ansicht dahin, daß der Myrrhenwein zwar von jenen Frauen bereitet worden, daß aber die Soldaten, durch deren Hand derselbe gereicht worden, ihn in ihrem Hasse gegen Jesus mit Galle gemischt hätten.¹⁾ (So Bened. XIV. l. c. nr. 272 nach dem Vorgange des hl. Augustin; ähnlich Kath. Emerich S. 255.) Sei es aber wie immer, dies steht fest, daß die Darreichung dieses Trankes (die nur bei Matth. und Mark. erwähnt wird) wohl zu unter-

¹⁾ Man könnte den Ausdruck bei Markus: „*vinum myrrhatum*“ auch vielleicht mit „Gewürzwein“ wiedergeben; bekanntlich liebten es die Alten, den Wein mit etwas Myrrhe zu mischen, ihn damit gleichsam zu würzen.

scheiden ist von der Tränkung des dürstenden Heilandes mit Essig; diese letztere ist geschehen, nachdem er bereits am Kreuze hing, die erstere fand statt, bevor er an's Kreuz genagelt wurde. — „Der Heiland kostete von dem ihm angebotenen Weine, trank aber nicht.“ Diese Notiz ist verschieden gedeutet worden: hatte der Wein die Bestimmung zu betäuben, so besagen jene Worte, daß Jesus den Trank, weil in guter Absicht und von Freundeshand gereicht, nicht abweisen wollte und deshalb kostete; weil er aber mit vollstem Bewußtsein sterben wollte, so trank er davon nicht weiter. Die wenigen Ausleger hingegen, welche annehmen, jener Wein sei ohnehin nichts anderes als Essig mit Galle vermischt gewesen, sagen dann, daß der Herr deshalb davon gekostet habe, um die Psalmstelle: „In escam meam dederunt fel“ (Ps. 68, 22) in Erfüllung zu bringen.

Kirchliche Skizzen aus Nordamerika.

Von Rev. John N.ENZLBERGER in Piopolis Ill. (Nordamerika.)

VI. Schule und Unterricht.

Der verstorbene Erzbischof Spalding stellte den Grundsatz auf, daß Pfarrschulen so nothwendig seien als Kirchen, ja daß die Errichtung einer katholischen Schule dem Baue eines Gotteshauses eigentlich vorgehen solle. Fürwahr ist die Schulfrage die Lebensfrage unserer Kirche, denn selbst die beste Gemeinde kann auf die Dauer der Schule nicht entbehren, ohne sich in naher Zukunft selbst ein Grab zu bereiten. Die staatlichen Freischulen sind anerkannter Maßen, weil religionslos, auch religionsfeindlich. Ich will mich auf die schädlichen Früchte der „Püblicaner“-Schule, wie ein beliebter Schriftsteller sie beharrlich nennt, nicht weiter einlassen, sondern nur bemerken, daß schon die Gesellschaft, die sich dort zusammenfindet, Kinder aller Anlagen und junge Leute beiderlei Geschlechtes bis zum 21. Lebensjahre, nicht sehr sittliche Resultate erwarten läßt. Wird auch wirklich nichts Religionswidriges oder Unsittliches gelehrt, so reicht doch diese Gesellschaft oft schon hin, Kinder von Grund aus zu verderben und dem heiligen Glauben zu entfremden. Diese staatlichen Schulen werden von den Steuern erhalten und stehen allen lernbegierigen Leuten unter 21 Jahren offen, ohne daß Schulgeld u. s. w. verlangt wird, darum heißt man sie gemeinhin Freischulen. Meines Wissens besteht noch in keinem Staate der Schulzwang, doch mehrten sich die Anzeichen, daß